

Makro-Mythen

Helfen Importzölle der heimischen Wirtschaft?

Der designierte US-Präsident Donald Trump plant erhebliche Einschränkungen des internationalen Handels, um die US-Wirtschaft zu stärken. Ein angekündigtes Instrument dafür sind höhere Importzölle auf ausländische Produkte. Vieles spricht jedoch dafür, dass dieses Vorgehen Wachstum und Beschäftigung in den USA schwächen würde.

Gütersloh, 17. Januar 2017. Die Hoffnung, über eine Einschränkung von Importen die eigene Wirtschaft zu stärken, ist bereits einige hundert Jahre alt. Sie basiert auf folgenden Überlegungen:

- **Exporte** steigern die Produktion der heimischen exportierenden Unternehmen und wirken sich deshalb positiv auf Wachstum und Beschäftigung aus.
- **Importe** verdrängen heimische Produkte und reduzieren damit Produktion und Beschäftigung im Inland.

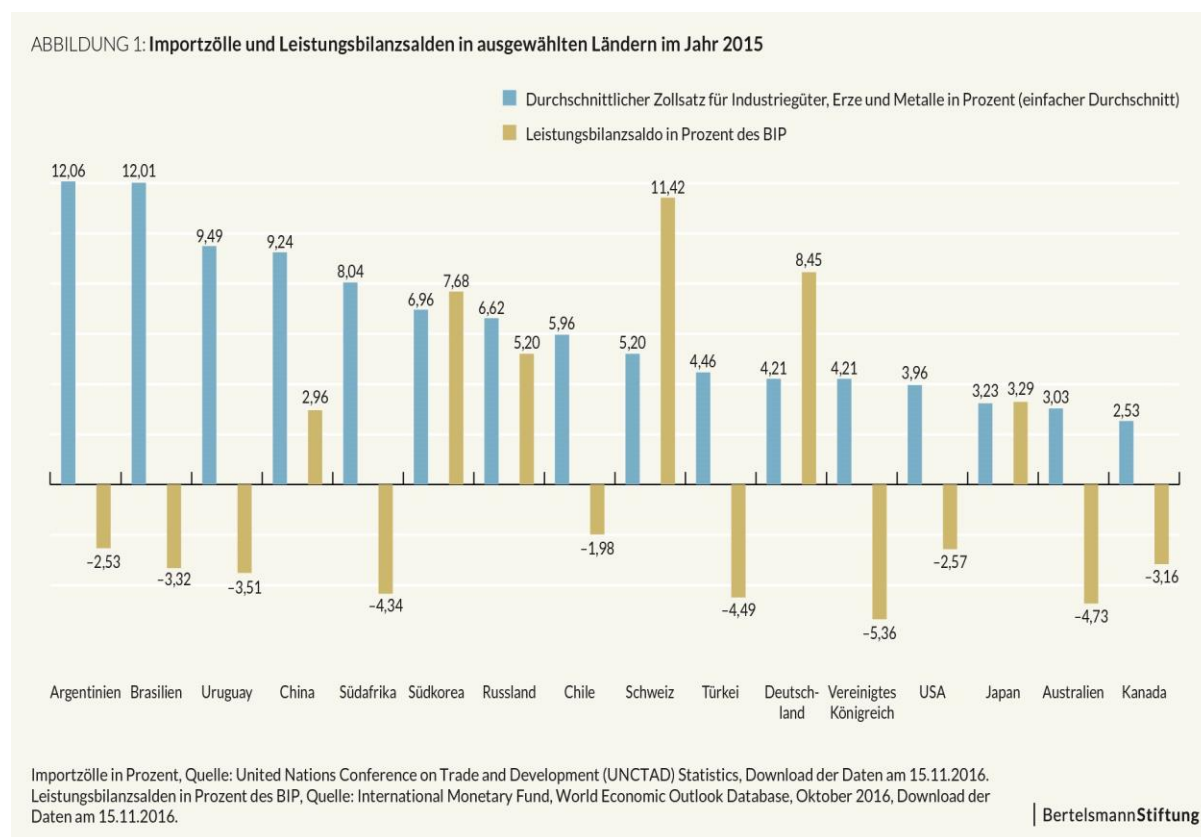
Angestrebt wird folglich ein möglichst großer **Exportüberschuss** bzw. ein **Leistungsbilanzüberschuss**, weil damit per Saldo ein positiver Wachstums- und Beschäftigungseffekt verbunden ist. Eine Erhöhung von Importzöllen fördert dieses Ziel, weil ausländische Produkte dadurch teurer werden und somit an Attraktivität für die heimischen Konsumenten verlieren.

Begriffliche Erklärung: Die **Leistungsbilanz** erfasst neben den Exporten und Importen von Gütern und Dienstleistungen auch grenzüberschreitende Einkommens- und Transferzahlungen. Exporte und Importe machen dabei den mit Abstand größten Teil der Leistungsbilanz aus, sodass z. B. der Leistungsbilanzüberschuss eines Landes mehr oder weniger dem Exportüberschuss des Landes entspricht.

Importzölle und Leistungsbilanzsaldo – Was sagt die Empirie?

Sofern die skizzierten Zusammenhänge zutreffend sind, müsste ein hoher Importzoll zu einem Leistungsbilanzüberschuss führen. Tatsächlich aber ist dies keinesfalls immer der Fall. **Abbildung 1** stellt die durchschnittlichen Importzölle für Industriegüter, Erze und Metalle im Jahr 2015 für ausgewählte Länder dar. Es wird deutlich, dass hohe Importzölle nicht automatisch zu einem Leistungsbilanzüberschuss führen. Im Gegenteil: Argentinien, Brasilien und Uruguay haben die **höchsten Importzölle** der hier betrachteten Länder. **Gleichzeitig** weisen alle drei Länder **Leistungsbilanzdefizite** auf, die zwischen 2,5 und 3,5 Prozent des

jeweiligen Bruttoinlandsprodukts (BIP) liegen. Japan, die Schweiz und Deutschland haben wesentlich geringe Zollsätze. Dennoch erzielen sie hohe Leistungsbilanzüberschüsse.

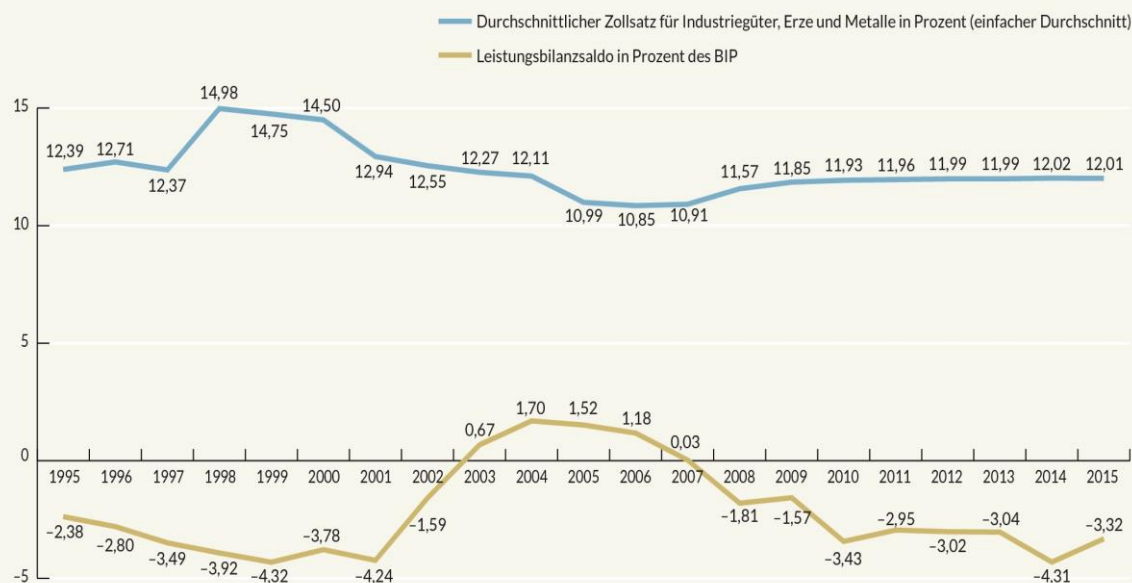


Der nicht eindeutige Zusammenhang zwischen Importzoll und Leistungsbilanzsaldo zeigt sich auch bei einem Blick auf die Mitgliedstaaten der **Europäischen Union (EU)**. Alle Länder der EU haben den identischen Zollsatz. Dennoch fallen die Leistungsbilanzsalden sehr unterschiedlich aus: Deutschland konnte 2015 einen Leistungsbilanzüberschuss von fast 8,5 Prozent seines BIP vorweisen. Das Vereinigte Königreich hatte hingegen ein Leistungsbilanzdefizit in Höhe von 5,4 Prozent.

Auch mit Blick auf ein einzelnes Land haben Änderungen des Importzollsatzes nicht immer die erwarteten Auswirkungen: **Abbildung 2** zeigt die Entwicklung des durchschnittlichen Importzolls und Leistungsbilanzsaldos in **Brasilien**, einem Land mit relativ hohen Abgaben auf Importe. Zwischen 1998 und 2006 ging der Importzollsatz von rund 15 Prozent zurück auf rund elf Prozent.

Sofern die eingangs skizzierten Zusammenhänge zutreffend sind, hätte dies zu einem Anstieg des Leistungsbilanzdefizits führen müssen. Tatsächlich aber wurde aus dem brasilianischen Leistungsbilanzdefizit von vier Prozent des BIP im Jahr 1998 ein Überschuss von 1,2 Prozent im Jahr 2006. Anschließend wurde der Importzoll auf rund zwölf Prozent angehoben. Der Leistungsbilanzüberschuss wuchs jedoch nicht. Vielmehr kam es zu einem Leistungsbilanzdefizit in Höhe von drei bis vier Prozent des BIP in den Jahren 2010 bis 2015.

ABBILDUNG 2: Entwicklung von Importzoll und Leistungsbilanzsaldo in Brasilien zwischen 1995 und 2015



Importzoll in Prozent, Quelle: United Nations Conference on Trade and Development (UNCTAD) Statistics, Download der Daten am 15.11.2016.
 Leistungsbilanzsaldo in Prozent des BIP, Quelle: International Monetary Fund, World Economic Outlook Database, Oktober 2016,
 Download der Daten am 15.11.2016.

| BertelsmannStiftung

Warum können Importzölle die heimische Wirtschaft schwächen?

Für die Höhe des Leistungsbilanzsaldos eines Landes sind zahlreiche Faktoren wichtig: Die Lohnstückkosten, die Qualität der heimischen Produkte, die Entwicklung des Wechselkurses und vieles mehr. Die erhoffte Verbesserung der heimischen Leistungsbilanz durch eine Erhöhung des Importzolls kann also z. B. durch eine gleichzeitige Steigerung der Lohnkosten oder eine Aufwertung der eigenen Währung verhindert werden. Allerdings gibt es auch gute Argumente dafür, dass ein höherer Importzoll schon für sich genommen die heimische Wirtschaft schwächt. Vier Aspekte sind hier besonders wichtig:

1. **Verteuerung importierter Konsumgüter:** Ein höherer Importzoll verteuert für die heimischen Verbraucher die aus dem Ausland eingeführten Konsumgüter. Höhere Konsumpreise schmälern die Kaufkraft eines gegebenen Einkommens. Den heimischen Verbrauchern bleibt damit weniger Geld zum Kauf inländischer Produkte. Dies wirkt sich negativ auf die Produktion und Beschäftigung im Inland aus.
2. **Verteuerung importierter Vorleistungen:** Ein Land importiert nicht nur Konsumgüter, sondern auch Vorleistungen, die von den heimischen Unternehmen weiterverarbeitet werden. Wenn ein Importzoll diese Vorleistungen verteuert, steigen die Produktionskosten der heimischen Unternehmen. Dies verschlechtert die internationale Wettbewerbsfähigkeit und wirkt sich damit negativ auf die Exporte des Inlands aus. Sinkende Exporte haben dann wiederum einen Rückgang von Produktion und Beschäftigung zur Folge.
3. **Vergeltungsmaßnahmen des Auslands:** Wenn ein Land Maßnahmen zur Einschränkung der Importe ergreift, ist es sehr wahrscheinlich, dass die davon betroffenen Handelspartner ebenfalls solche Maßnahmen durchführen. Das schränkt die Exportmöglichkeiten des Inlands ein und schwächt dessen Wachstum und Beschäftigung.

4. **Schwaches Wirtschaftswachstum im Ausland:** Wenn ein Land durch einen Importzoll die Exportchancen des Auslands einschränkt, schwächt es damit das Wirtschaftswachstum im Inland. Eine geringere Produktion und Beschäftigung im Ausland hat zur Folge, dass das Ausland weniger Güter nachfragt. Dies verschlechtert auch die Exportchancen des Inlands. Damit gehen dann im Inland Produktion und Beschäftigung zurück.

Langfristig ist eine **fünfte** wachstumsdämpfende Konsequenz eines Importzolls zu berücksichtigen: Wenn der Wettbewerbsdruck durch ausländische Firmen nachlässt, sinkt für die inländischen Unternehmen der Zwang, durch **technologischen Fortschritt** ihre Wettbewerbsfähigkeit gegenüber den ausländischen Konkurrenten zu verbessern. Für die heimischen Verbraucher hat dies zur Folge, dass sie **weniger** stark von technologisch bedingten **Preissenkungen** und damit verbundenen Kaufkraftgewinnen profitieren. Nachlassende Kaufkraftgewinne bedeuten eine geringere Zunahme der Konsumnachfrage, sodass die heimische Wirtschaft weniger stark wächst. Zudem lässt die **internationale Wettbewerbsfähigkeit** der heimischen Unternehmen nach. Damit gehen die Exportchancen zurück, was wiederum Produktion und Beschäftigung schwächt.

Eine **aktuelle Simulationsberechnung** des ifo Instituts kommt zu dem Ergebnis, dass das BIP der USA langfristig um bis zu neun Prozent sinken könnte, wenn die USA eine harte Abschottung gegenüber dem Rest der Welt wählen würden (45 Prozent Importzölle und nicht-tarifäre Handelsbarrieren in Höhe von 15 Prozent gegenüber allen Handelspartnern) und die Handelspartner mit den gleichen Waffen zurückschlagen würden (vgl. Felbermayr und Steininger 2006).

Fazit

Importzölle scheinen auf den ersten Blick ein geeignetes Mittel zu sein, um die wirtschaftliche Entwicklung im eigenen Land zu verbessern. Tatsächlich aber schwächt diese Einschränkung des internationalen Handels Wachstum und Beschäftigung in allen Volkswirtschaften, die von diesen Handelseinschränkungen betroffen sind – auch in dem Land, das diese Beschränkungen einführt.

Literatur:

Felbermayr, G., und M. Steininger. „Wie gefährlich ist die angekündigte Handelspolitik von Donald Trump?“ *ifo Schnelldienst*. (69) 22 2016. 34–41.

Hintergrundinformationen:

Was sind die Makro-Mythen?

Angebot und Nachfrage bestimmen den Preis; Freihandel nützt allen; Eine schwache Währung hilft der Exportwirtschaft; Die Welt der Volkswirtschaft ist voller Thesen und Behauptungen, die in unsere Alltagssprache eingezogen sind. Doch was ist dran an diesen Aussagen? Dr. Thieß Petersen, Wirtschafts- und Handelsexperte der Bertelsmann Stiftung, veröffentlicht mit den Makro-Mythen ab sofort kurze Analysen, die bekannte Wirtschaftsthesen auf ihren Wahrheitsgehalt prüfen. Die Makro-Mythen erscheinen fünfmal im Jahr zu aktuellen Anlässen.

Rückfragen, Anregungen und kritische Anmerkungen sind jederzeit willkommen!

Adresse | Kontakt

Dr. Thieß Petersen
Senior Advisor
Bertelsmann Stiftung

Telefon 05241 81-81218
Fax 05241 81-681218
thiess.petersen@bertelsmann-stiftung.de
www.bertelsmann-stiftung.de